

- Evidence and Lessons for Today's Developing World. Population Bulletin 34, 6, 1980.
- WINKLER, G.: Bevölkerungsgeographische Untersuchungen im Martelltal. Schlern-Schriften 263. Innsbruck – München 1973.
- WOODS, R.: Population Analysis in Geography. London – New York 1979.
- WRIGLEY, E. A. (Ed.): An Introduction to English Historical Demography. London 1966.
- Population History in the 1980s. In: Journal of Interdisciplinary History 12, 1981, S. 207–226.
- WRIGLEY, E. A., SCHOFIELD, R. S.: The Population History of England 1541–1871. A Reconstruction. London 1981.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE UND ZUKUNFTSAUFGABEN DER HISTORISCHEN GEOGRAPHIE: INDUSTRIE UND LANDWIRTSCHAFT

WILFRIED KRINGS

Summary: Main research problems and future tasks of historical geography: Industry and agriculture

This contribution is concerned with the study of industry and agriculture within the context of historical geography in the area of the Federal Republic of Germany and during the period from the 18th century until 1945. Proceeding from research carried out so far and further aspects – present trends abroad (Great Britain, France, the Netherlands) in related disciplines and in cultural activities in general – four main tasks are formulated for the immediate future. First of all it is suggested that the cartographic presentation of past economic circumstances should be promoted. Secondly, it seems to be desirable to analyse the spatio-temporal development of partial aspects of agriculture and industry which have contributed to the modification of the old economic structures. Thirdly, it pleads for an increased usage of the social-geographical approach. Furthermore, information on historical elements and patterns in the landscape are now needed in order to support conservation measures. Fourthly, it is emphasized that methods and techniques ought to be available to historical geographers which would enable them to contribute successfully to the procurement of such information.

Industrie und Landwirtschaft bilden den Part, der mir in dieser zweiten Sitzung über „die historische Dimension in der Geographie“ zugefallen ist. Zusammenstellung und Reihenfolge dieser beiden Sachgebiete sind mit Bedacht gewählt: Aus der langen Geschichte landwirtschaftlicher Betätigung soll hier nur der Abschnitt berücksichtigt werden, der mit dem Aufkommen und der Entfaltung der Industrie zusammenfällt. Schließen wir das Ende der vorindustriellen Zeit mit ein, und setzen wir das Jahr 1946 als Grenze zur Gegenwart, so sind rund 250 Jahre zu überblicken. Mir ist bei dieser zeitlichen Eingrenzung bewußt, daß der Historischen Geographie in unserem Mutterfach gern ein weiter zurückliegendes Betätigungsfeld zugewiesen wird (z. B. WIRTH 1979, S. 89).

Meine Ausführungen möchte ich auf den Bereich der Bundesrepublik Deutschland zentrieren, einen Raumausschnitt, der unmittelbar den vielfältigen raumwirksamen und landchaftsprägenden Einflüssen der Industrie ausgesetzt war. Damit muß die Reihenfolge Industrie – Landwirtschaft Pro-

gramm für die Forschung über diesen Raum sein. Die bisher gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse beziehen sich überwiegend auf den Agrarsektor, so daß auch von daher die Industrie Priorität verdient.

Nach diesen Vorbemerkungen könnte ich zu den Zukunftsaufgaben übergehen. Ich möchte jedoch lieber von Arbeitsrichtungen sprechen, die in den kommenden Jahren eingeschlagen werden sollten. Bei deren Bestimmung ist nach meiner Ansicht folgendes zu beachten: Zunächst einmal ist es nicht ausreichend, ein Programm nur danach aufzustellen, was bisher an Sachthemen, Teilräumen und Zeitabschnitten bearbeitet beziehungsweise nicht bearbeitet worden ist. Das wäre für die Sachgebiete, um die es hier geht, auch kaum möglich. Der Bestand an einschlägigen Untersuchungen ist bibliographisch nicht im Zusammenhang erfaßt¹⁾. Die Anzahl der historisch-geographischen Arbeiten im engeren Sinn ist zwar noch in etwa überschaubar, doch dürfte sehr viel mehr Material in genetisch angelegten, auf die Erhellung des modernen Zustands gerichteten Untersuchungen enthalten sein. Darüber hinaus liegen aus Nachbarfächern, hauptsächlich der Wirtschaftsgeschichte, beachtenswerte Arbeiten über räumliche und raum-zeitliche Differenzierungen der Wirtschaft vor.

Weiterhin sollten wir uns an den Vorstellungen orientieren, die bei unseren ausländischen Fachkollegen bestehen. Ich versuche, für meine Interessengebiete die Entwicklungen in England, in den Niederlanden und in Frankreich zu registrieren und nutzbar zu machen, sehe dabei aber, daß sie zum Teil Reaktionen auf Gegebenheiten sind, die bei uns nicht in gleicher Weise bestehen. Nicht zuletzt haben wir zu prüfen, was von den Tendenzen in Betracht zu ziehen ist, die zur Zeit in den Nachbarfächern und im Kulturbetrieb insgesamt bestehen.

Meine Überlegungen zur weiteren Ausrichtung des Forschungsschwerpunkts Industrie und Landwirtschaft habe ich in vier Punkte gefaßt und diese jeweils mit Hinweisen auf

¹⁾ Nützlich, jedoch für die hier interessierenden Teilgebiete nicht erschöpfend sind die laufenden Literaturberichte von FEHN (1975b, 77, 80).

die vorhandenen Ansätze und Einstiegsmöglichkeiten verbunden.

1. Rekonstruktion vergangener wirtschaftsräumlicher Ordnungen

Punkt 1 beschäftigt sich mit dem, was die Engländer als 'reconstruction of past geographies' bezeichnen. Wir können auch von Zeitquerschnitten oder von synchronischer Betrachtung sprechen. Es geht darum, für die entscheidenden Stadien der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung die räumliche Ordnung der Wirtschaft zu erfassen, anschaulich zu machen und näher zu analysieren. Im einzelnen besteht diese räumliche Ordnung in Verbreitungsmustern, Verknüpfungsmustern sowie in Beziehungsmustern (WAGNER 1981, S. 21). Die dazu gewonnenen Informationen sind nach Möglichkeit in Form von thematischen Karten aufzubereiten. Diese Karten sind nicht Selbstzweck, sondern unentbehrliche Grundlage für weitere Untersuchungsschritte, besonders für das Studium der Veränderungen der wirtschaftsräumlichen Ordnung und der in ihr bestehenden Disparitäten.

Seit den sechziger Jahren hat es auf regionaler Ebene Anläufe gegeben, Wirtschaftskarten für das 19. Jahrhundert zu erarbeiten. Meist handelte es sich um analytische Karten, etwa Standortkarten der Gewerbe und Industrien. In Bonn ist aus einer langjährigen Zusammenarbeit von Wirtschaftshistorikern und Wirtschaftsgeographen eine synthetische Karte der preußischen Rheinprovinzen um 1820 hervorgegangen (HAHN – ZORN 1973).

Es hat auch Bemühungen gegeben, die verschiedenen Ansätze zu koordinieren mit dem Ziel, ganz Deutschland zu verschiedenen Zeitpunkten zu erfassen. 1966 wurde im Rahmen des Forschungsausschusses „Historische Raumforschung“ der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hannover) ein Unterausschuß „Historische Wirtschaftskarten“ gegründet.

Insgesamt ist eine beachtliche Fülle an Material zusammengekommen (vgl. *Zur Methodik* . . . 1969; FRANZ – JÄGER 1980), nur hat leider das Engagement in den letzten Jahren nachgelassen. Eine gleichmäßige Abdeckung sämtlicher deutscher Territorien mit synthetischen Wirtschaftskarten ist für die Zeit vor der Reichsgründung nach meiner Einschätzung nicht zu erreichen. Der Bestand an analytischen Karten könnte aber beträchtlich aufgestockt werden (vgl. z. B. HÜLS 1977), und es würde sich bestimmt lohnen, hierin einen wesentlichen Einzelpunkt unseres Programms zu sehen.

Es sollte auch versucht werden, das Interesse zu nutzen, das in den letzten Jahren durch die Folge großer historischer Ausstellungen geweckt worden ist. Bayern beispielsweise plant für 1984 eine Ausstellung „Leben und Arbeiten im Industriezeitalter“ (*Süddeutsche Zeitung* v. 30. 7. 1981). Wäre das nicht ein Anlaß, die Aussagemöglichkeiten der historischen Wirtschaftskartographie vorzuführen? Ausstellungswürdige Reliquien des Industriezeitalters zusammenzutragen ist in erster Linie ein organisatorisches und finanzielles Problem. Ist das bewältigt, wäre es auch notwendig, den

raum-zeitlichen Kontext zu vermitteln, in dem die Objekte einmal gestanden haben.

Die gute Kenntnis früherer Raumstrukturen würde uns in die Lage versetzen, besser abzuschätzen, was davon in der Gegenwart weiterbesteht und Einfluß auf sie ausübt. WIRTH (1979, S. 92) hat die Frage nach der „Kulturlandschaft als persistente(r) Rahmenbedingung menschlichen Handelns“ seinem Konzept einer Theoretischen Geographie einverleibt. Wenn er sich in diesem Zusammenhang mit der „Einschränkung aller Handlungsfreiheit durch Persistenz“ befaßt, so scheint er den negativen Effekt hervorkehren zu wollen. Eher beiläufig erkennt WIRTH der Persistenz eine „heilsam bremsende Rolle“ zu: Die „beharrenden Kräfte historischer Gebundenheit“ seien „ein Element der Kontinuität gegenüber einem allzu raschen modischen Wandel in unserer schnellebigen Zeit“ (S. 97). Ich halte diese Funktionsbestimmung nicht für befriedigend. EINSELE (1975) hat in einem Heft der Zeitschrift *Stadtbauwelt*, das Arbeitersiedlungen vorstellt und ihre Probleme analysiert, das dazu aufgerufen, (historische) „Strukturen als Ressourcen und nicht als Restriktionen zu sehen“. Für unser Fach liegt auch hierin eine Aufgabe: die Diskussion über den Wert historischer Raumstrukturen aufzugreifen und zu untersuchen, unter welchen Voraussetzungen sich positive Wirkungen ergeben.

2. Analyse raum-zeitlicher Entwicklungen

Dieser Punkt betrifft die diachronische Betrachtungsweise, bei der es darum geht, Einzelaspekte des Wirtschaftslebens in ihrer raum-zeitlichen Entwicklung zu untersuchen. Das Ziel ist dabei, herauszufinden, wie Wandel „funktioniert“, wie er zustande kommt und welche Faktoren ihn fördernd oder hemmend beeinflussen (vgl. WAGNER 1972).

Der Themenkatalog umfaßt

- landwirtschaftliche, bergbauliche und industrielle Produktionsrichtungen (z. B. Zuckerrübenanbau, Schweinemast, Bleibergbau, Seidenindustrie),
- Produktionsverfahren (z. B. Düngemittleinsatz im Ackerbau, Verwendung von Koks statt Holzkohle bei der Verhüttung),
- Organisationsformen (z. B. Meliorationsgenossenschaften, Verlagssystem),
- Praktiken der Inwertsetzung des natürlichen Potentials (z. B. Neulandgewinnung mit Hilfe des Dampfpfluges, Wiesenbewässerung, Tiefschächte im Bergbau).

Die Zahl der Untersuchungsgegenstände ist kaum überschaubar. Die Auswahl hat danach zu erfolgen, in welchem Maße die jeweilige Entwicklung zur Abwandlung der bestehenden Raumstruktur oder Raumorganisation beigetragen hat und ob sie Disparitäten verstärkt oder gemildert hat. Das ist allerdings nicht immer von vornherein abschätzbar. Zu zahlreichen Teilfragen liegen, auch in älteren Arbeiten²⁾, verwertbare Ergebnisse vor. Sie müßten freilich erst für die heutige Forschung erschlossen und aufbereitet werden. Dazu

²⁾ Für den agrargeographischen Bereich kommen besonders Arbeiten aus der Schule WAIBELS in Frage; dazu TICHY (1971).

bietet sich an, sie mit den Modellvorstellungen der Innovationsforschung zu konfrontieren. Ich erinnere daran, daß BORCHERDT in seinem Pionieraufsatz (1961) den Innovationsverlauf an Gegenständen aufgezeigt hat, die auch Bestandteile einer Historischen Agrargeographie sind: am Kartoffel- und Feldfutteranbau in Bayern in der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

BORCHERDT hat sich, um quantitativ-statistisch vorgehen zu können, an den Rahmen eines Staatsgebiets (Bayern) halten müssen. Optimal wäre eine räumlich weiter ausgreifende, grenzüberschreitende Perspektive. Das ist wegen der uneinheitlichen Quellenlage in der Regel nur qualitativ möglich. Als Beispiel sei die Untersuchung von DENECKE (1976) über die Innovation und Diffusion des Kartoffelanbaus in Mitteleuropa bis Anfang des 19. Jahrhunderts genannt. Um zu neuen Aussagen zu gelangen, war es notwendig, ein möglichst engmaschiges Netz von Belegen zu knüpfen. Allein dieser erste Schritt ist ausgesprochen zeitraubend, und man versteht, weshalb nicht mehr solcher Untersuchungen vorliegen. Dabei drängen sich die Themen geradezu auf. Das gilt erst recht für die Innovationen im industriellen Sektor, denen bisher von geographischer Seite kaum nachgegangen worden ist (vgl. WIRTH 1979, S. 100). Neben der Diffusion wäre die räumliche Kontraktion und Konzentration wichtiger Elemente zu untersuchen, und zwar nicht nur aus einem theoretischen Interesse heraus (vgl. WIRTH 1979, S. 206; JÄGER 1969, S. 60). Auch hierbei ist, von den Vorarbeiten her, der Zugang leichter über agrargeographische Themen.

3. Der historisch-sozialgeographische Ansatz

Die sozialgeographische Betrachtungsweise stellt den Menschen beziehungsweise die sozialen Gruppen als Träger des Wirtschaftslebens in den Vordergrund. HELLER (1971, S. 153f.) bedauert, die „herkömmliche“ Historische Geographie habe diesen Ansatz kaum zur Kenntnis genommen. Nach wie vor ist die Ausbeute an entsprechenden Untersuchungen gering. Liegt schon für die Gegenwart eine grundsätzliche Schwierigkeit in der Bestimmung der sozialen oder sozialgeographischen Gruppen, so gilt das erst recht für die Vergangenheit. Es ist auch problematisch, moderne Vorstellungen einfach zurückzuprojizieren.

In der ländlichen Gesellschaft gilt das Maß der Teilhabe an Grund und Boden als ein weitgehend anerkanntes Unterscheidungsmerkmal (vgl. STRÖHLEIN 1977). Mehr als die eigentlichen bäuerlichen Gruppen haben die ländlichen Nachsiedlerschichten mit ihren sehr vielfältigen Erwerbsformen Aufmerksamkeit gefunden, das aber hauptsächlich im Rahmen siedlungsgeographischer Fragestellungen (RITTER 1968). Weiter sind zu erwähnen die Arbeiterbauern (FEHN 1975a) und die quellenmäßig gut identifizierbaren Fremdgruppen, die rassischen und religiösen Minoritäten. So ist beispielsweise die Bedeutung der Mennoniten für die Ausbreitung fortschrittlicher Landbaumethoden und gewinnträgiger Sonderkulturen dargestellt worden (HARD 1963; BENDER 1976).

Die Untersuchungen sollten auf Mikro-Ebene im Kontext

des lokalen und regionalen Sozialgruppengefüges fortgesetzt werden. Das scheint mir ein gangbarer Weg zu sein, um die „Existenz konträrer gruppenspezifischer Raumanforderungen“ (DÜRR 1971, S. 176) aufzudecken. Die lokalen Fallstudien (z. B. BOEHLER 1976) müßten gesammelt und systematisch auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin ausgewertet werden.

Als ein Beispiel für derartige Fallstudien führe ich die obengenannte Arbeit von HELLER (1971) über den Steigerwald an, in der die bevölkerungspolitischen Aktivitäten der Reichsritterschaft „als einer betont eigenständigen Adelsfraktion und damit greifbaren historischen Sozialgruppe“ (S. 153) dargestellt werden. Das Resultat war ein beträchtliches Anwachsen ländlicher Bevölkerung, der der Zugang zu der landwirtschaftlichen Nutzfläche mehr oder weniger gesperrt blieb. Sie reagierte darauf mit der Ausbildung zahlreicher Varianten des Erwerbslebens. Als typologische Merkmale unterscheidet HELLER: Komplexität, Saisonalität und Sukzession (das Wechseln von einem Wirtschaftsbereich in einen anderen ohne Veränderung der sozialen Stellung). Damit besitzen wir abstrahierende Umschreibungen, die allgemein für das Studium von Überlebensstrategien in langfristigen, strukturell angelegten Notsituationen nützlich sein könnten, auch im Blick auf die Entwicklungslanderforschung.

Ein anderes Beispiel ist die noch immer anregende Studie von JÄKEL (1953) über *Ackerbürger und Ausmärker in Alsfeld/Oberhessen*. Darin ist anhand von mehreren Zeitschnittkarten die Zunahme des ausmärkischen Grundbesitzes in der Stadtgemarkung seit Beginn des 18. Jahrhunderts dokumentiert. Wie es scheint, verdeckt die simple Polarisierung Ackerbürger und Ausmärker aus der ländlichen Umgebung eine tatsächlich kompliziertere sozialökonomische Struktur mit entsprechend differenzierten Wertvorstellungen und Verhaltensweisen (vgl. BÖHM 1980, S. 157f.). Ein Aspekt ist dabei, daß im Wirtschaftsleben der Stadt nicht nur die individuelle Bewirtschaftung der umgebenden Flur, sondern auch die Nutzung von Allmendflächen in Nachbargemarkungen eine Rolle gespielt hat. Darüber, wie diese beiden der Rechtsstellung nach verschiedenen Nutzflächen und die sich daraus ableitenden Nutzungsmöglichkeiten gegeneinander abgewogen und bewertet worden sind, ist nicht nur in diesem konkreten Fall, sondern ganz allgemein erst wenig bekannt. Ich selbst habe an Beispielen aus dem Niederrhein- und Maasgebiet gezeigt, was über die Frage der Bewertungen und Bewertungswandlungen anhand der verfügbaren Quellen ausgesagt werden kann (KRINGS 1976).

Der Abbau der Allmenden hat nicht nur eine Uniformierung des Nutzflächengefüges mit sich gebracht, auch haben sich die mit ihnen verbundenen Organisationsformen aufgelöst. Über ihre Leistungsfähigkeit im modernen Sinn wird man geteilter Meinung sein können, doch haben sie im Gemeinschaftsleben der Dörfer und vieler Städte eine wichtige Rolle gespielt. Ihr Verschwinden hat ein Vakuum hinterlassen, das nur mühsam wieder ausgefüllt werden konnte. Ein notwendiges komplementäres Thema ist daher die raumzeitliche Ausbreitung neuer genossenschaftlicher Organisationen.

4. Interpretation der heutigen Wirtschaftslandschaft hinsichtlich ihrer geschichtlichen Dimension

Mit diesem letzten Punkt möchte ich für eine Arbeitsrichtung plädieren, die aus praktischen Bedürfnissen der Gegenwart abgeleitet ist. Es geht dabei um die Landschaft als Tag für Tag neu erfahrener, meist unbewußt wahrgenommener, geschichtlich gewachsener Lebensbereich. Wir sind auf das Zeugnis der Landschaft angewiesen: Die Landschaft ist und bleibt für unser Forschungsfeld ein unentbehrliches Archiv an Sachquellen. Zwar besitzen wir über die Wirtschaftstätigkeit der jüngeren Vergangenheit eine unübersehbare Masse an schriftlichen und bildlichen Quellen, aber allein reichen sie nicht aus.

Nun befinden wir uns in einer Phase rigoroser Veränderung, Verstümmelung und Beseitigung historischer Substanz: Fabrikgebäude, technische Anlagen, Geländespuren, Bewuchsmerkmale – die Verlustliste ist lang, und sie wird weiter anwachsen. Andererseits ist die neue, modernisierte Landschaft selbst wieder Dokument: als Beleg für gegenwärtige Wertungen und Zwänge, auch als Beleg für die herrschenden Einstellungen zur Geschichtlichkeit.

In Bamberg wird zur Zeit das Mühlenviertel an der Regnitz saniert. Es liegt mitten in der Stadt in der Nähe des barocken Brückenrathauses und ist Bestandteil eines flußbezogenen Ensembles von hohem wirtschafts- und kulturgeschichtlichem Rang. Mit Rücksicht auf die Bedeutung für das Stadtbild (und auf Widerstände in der Bevölkerung) werden die Gebäude wiederhergestellt oder rekonstruiert, allerdings ohne die jüngeren funktionellen „Zutaten“, die nach Ansicht der Planer die malerische Kulisse störten (vgl. Zs. *Baumeister* 78, 1981, S. 478–482; SEEBALD 1981). An dem gewachsenen Ensemble war der Wandel seiner geschichtlichen Existenz ablesbar: die Anpassung eines vorindustriellen Normalzustands an die Bedingungen eines von der Industrialisierung nur geringfügig erfaßten Raumes und schließlich, seit dem letzten Krieg, das Beharren in technologischer und wirtschaftlicher Marginalität. Damit ist es jetzt vorbei, die erhalten gebliebenen Gebäude sind ausgeschlachtet, die Pfahlgründungen hat man herausgerissen oder zubetoniert.

In der gleichen Region fand kürzlich eine Feier zum Abschluß eines Flurbereinigungsverfahrens statt. Der Vertreter der zuständigen Behörde sagte, für die Erhaltung der fränkischen Sakrallandschaft habe man zwei Kreuze renoviert und an neuen Standorten wieder aufgestellt, ein Feldkreuz sei neu erstellt worden (nach *Fränk. Tag* Bamberg, 21.7.1981). Das heißt, der visuelle Eindruck – Kreuze inmitten der Feldflur – entsteht nach wie vor, aber die Geschichtlichkeit der Verortung³⁾ ist aufgehoben.

Die flächenhafte Demontage der Geschichtlichkeit der Landschaft sollte Grund genug sein, die in der Kulturgeographie klassisch ausgebildete morphologische Betrachtungsweise zu „revitalisieren“, um das, was uns an historischen Relikten bleibt, auch wirklich für unsere Forschung nutzbar zu machen. Das hätte zur Folge, daß wir uns wieder intensiv da-

mit beschäftigen, unsere Wahrnehmungsfähigkeit in bezug auf das landschaftliche Erscheinungsbild zu schärfen, und wichtiger noch, daß wir diese spezifische Fähigkeit möglichst breit gestreut weitervermitteln. Das wäre eine wesentliche Voraussetzung, um den Schritt zu einer systematischen Aufnahme der vorhandenen historischen Elemente und Muster wagen zu können.

Eine solche Bestandsaufnahme wird durchaus als notwendig angesehen (vgl. BRANDON-MILLMAN 1978). Sie soll als Entscheidungshilfe für geplante Erhaltungs- oder Erneuerungsmaßnahmen dienen und dort, wo die Notwendigkeit solcher Maßnahmen noch nicht erkannt ist, eine sachliche Argumentationsbasis liefern. Was aus geographischer Sicht an Elementen im ländlichen Raum aufzunehmen wäre, hat NAGEL (1979) dargestellt.

In der Bundesrepublik ist es wohl zuerst in Nordrhein-Westfalen gelungen, den traditionellen Denkmalbegriff auf Zeugnisse des Industriezeitalters auszudehnen und Maßnahmen zu ihrer Erhaltung in die Landesplanung zu integrieren (*Nordrhein-Westfalen-Programm* 1975, 1970, S. 118). Inzwischen dürfte dieser erweiterte Denkmalbegriff Allgemeingut sein. Das theoretische und praktische Rüstzeug stammt aus England und dem dort entwickelten neuen Forschungszweig der Industriearchäologie (vgl. z. B. COSSONS 1978). Nach dem englischen Verständnis des Begriffs *industry* ist nicht nur die Industrie in unserem Sinn, sondern auch die Landwirtschaft eingeschlossen. Dementsprechend gibt es eine *Industrial Archaeology of Farming* (HARVEY 1980).

Die Rezeption der Industriearchäologie ist in der Bundesrepublik Kunsthistorikern sowie Vertretern der Wirtschafts- und Technikgeschichte zu verdanken. Geographen waren nicht beteiligt. Das hat sicher verschiedene Gründe; einer davon mag sein, daß die Beschäftigung mit allem Physiognomischen, mit dem individuellen landschaftlichen Erscheinungsbild, in der Kulturgeographie einem Paradigmawechsel zum Opfer gefallen ist. Dabei gab es in den fünfziger Jahren bemerkenswerte Ansätze, die in eine interdisziplinäre Forschung mit dem Etikett „Industriearchäologie“ hätten eingebracht werden können (vgl. KRINGS 1981). Wichtigstes Beispiel ist nach meiner Ansicht die Habilitationsschrift von UHLIG (1956), deren regionaler Teil die von Bergbau und Industrie geprägte Landschaft um Newcastle upon Tyne behandelt.

Die historisch ausgerichtete Wirtschaftsgeographie verfügt nach wie vor über spezifische Fragestellungen und Analyseverfahren, die für erhaltungsorientierte Bestandsaufnahmen gut geeignet sind. Wir sollten dabei auch an den Lehrauftrag der Geographie denken. Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung hat 1976 eine Studie zur *Berücksichtigung des Problemkomplexes Denkmalpflege/Stadterhaltung im Hochschulstudium* vorgelegt. Zwar würden nach dieser Studie Kunst- und Architekturwissenschaft die Schwerpunktfächer zukünftiger Denkmalpfleger bleiben, aber es sollen andere Disziplinen, darunter die Geographie, in das Studienprogramm einbezogen werden (n. GREVERUS 1979, S. 187). In naher Zukunft wird die Sorge um das industriezeitliche Erbe den Denkmalpflegern noch viel Einsatz und Phantasie abverlangen, doch sind

³⁾ Einige diesbezügliche Hinweise gibt HOPF (1970).

im Grunde alle, die mit Stadt- und Dorferneuerung, mit Flurbereinigung und Landschaftsplanung befaßt sind, aufgerufen, dieses Erbe pfleglich zu behandeln. Dabei kann ein Vertrautsein mit unseren Methoden und Arbeitsweisen zur Erforschung der historischen Dimension dem Anliegen nur förderlich sein.

Ich habe mit diesen Ausführungen versucht, meine zugegebenermaßen subjektiven Vorstellungen über die zukünftige Orientierung des Forschungsschwerpunkts Industrie und Landwirtschaft zu erläutern und zugleich etwas über die Ausgangsposition zu sagen. Auch bei optimistischer Einschätzung der derzeitigen personellen und finanziellen Lage unseres engeren Faches ist die Chance, die empfindlichsten Lücken bald zu schließen, wichtigen praktischen Erfordernissen nachzukommen und sich anbietende Kontakte aufzunehmen, nicht allzu groß. Das sollte uns nicht hindern, die erreichbaren Ziele unbeirrt anzusteuern und zu hoffen, daß sich nach und nach Weggefährten einstellen.

Literatur

- BECK, G.: Die Betriebs- und Marktorganisation in der Salzwirtschaft während des Übergangs von der vorindustriell zur industriell bestimmten Produktion (dargestellt am Beispiel der Neckarsalinen). In: *Mannh. Geogr. Arb.* 7, 1980, S. 157–193.
- BENDER, R. J.: Mennoniteneinwanderung und Entwicklung des Hopfenanbaus in der Südpfalz. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 50, 1976, S. 125–139.
- BOEHLER, J.-M.: Communauté villageoise et contrastes sociaux: laboureurs et manoeuvriers dans la campagne strasbourgeoise de la fin du XVII^e au début du XIX^e siècle. In: *Etudes Rurales* N° 63–64, 1976, S. 93–116.
- BÖHM, H.: Bodenmobilität und Bodenpreisgefüge in ihrer Bedeutung für die Siedlungsentwicklung. *Bonner Geogr. Abh.* 65, 1980.
- BORCHERDT, CH.: Die Innovation als agrargeographische Regelercheinung. In: *Arb. a. d. Geogr. Inst. d. Saarlandes* 6, 1961, S. 13–43, 40–50.
- BORGER, G. J.: *Het werkterrein van de historische Geografie*. Assen 1981.
- BORN, M.: Die Entwicklung der deutschen Agrarlandschaft. *Erträge der Forschung* 29, 1974.
- BRANDON, P. F. u. R. MILLMAN (Hrsg.): *Historic Landscapes: Identification, Recording and Management*. o. O. Occasional Paper of the Department of Geography, Polytechnic of North London, 1978.
- COSSONS, N.: *The BP Book of Industrial Archaeology*. 3. Aufl. Newton Abbot, London, North Pomfret (Vt), Vancouver 1978.
- DE KLERK, A. P.: De zorg voor het cultuurlandschap; een historisch-geografische beschouwing. In: *Wetenschap in dienst van het natuurbehoud*. o. O., 1978, S. 27–38.
- DENECKE, D.: Innovation and diffusion of the potato in Central Europe in the 17th and 18th centuries. In: *Fields, farms and settlement in Europe*. Hrsg. v. R. H. Buchanan u. a. Holywood, Co. Down, 1976, S. 60–96.
- DÜRR, H.: Boden- und Sozialgeographie der Gemeinden um Jesteburg/Nördliche Lüneburger Heide. *Hamb. Geogr. Studien* 26, 1971.
- EINSELE, M.: Zur Lage. Strukturen als Ressourcen sehen! In: *Stadtbauwelt* 46, 1975, S. 82–83.
- Evolution de la géographie industrielle de Paris et sa proche banlieue au XIX^e siècle*. Paris: Centre de Documentation d'Histoire des Techniques, 1976.
- FEHN, K.: Das saarländische Arbeiterbauertum im 19. und 20. Jahrhundert. In: *Agrarisches Nebengewerbe und Formen der Reagrarisierung im Spätmittelalter und 19./20. Jahrhundert*, hrsg. v. H. KELLENBENZ. *Forschungen z. Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte* 21, 1975a, S. 195–214.
- : Stand und Aufgaben der Historischen Geographie. In: *Bll. f. deutsche Landesgeschichte* 111, 1975b, S. 272–273.
- : Literaturbesprechung Historische Geographie, Siedlungsgeschichte und archäologische Siedlungsforschung. In: *Bll. f. deutsche Landesgeschichte* 113, 1977, S. 571–592; 116, 1980, S. 330–362.
- FRANZ, G. u. H. JÄGER: *Historische Kartographie – Forschung und Bibliographie*. 3., wesentlich erweiterte Auflage. Veröff. d. Akademie f. Raumforschung und Landesplanung; Beiträge 46, 1980.
- GREVERUS, I.-M.: Auf der Suche nach Heimat. Beck'sche Schwarze Reihe 189, 1979.
- HAEBEL, H.-J.: Die Kulturlandschaft auf der Basalthochfläche des Westerwaldes vom 16. bis 19. Jahrhundert. Veröff. d. Histor. Kommission für Nassau XXVII, 1980.
- HAHN, H. u. W. ZORN (Hrsg.): *Historische Wirtschaftskarte der Rheinlande um 1820*. Unter Mitarbeit v. H. JANSEN u. W. KRINGS. *Arbeiten z. rhein. Landeskunde* 37, 1973.
- HARD, G.: Die Mennoniten und die Agrarrevolution. Die Rolle der Wiedertäufer in der Agrargeschichte des Westrich. In: *Saarbrücker Jb.* 18, 1963, S. 28–46.
- HARVEY, N.: *Industrial Archaeology of Farming*. London 1980.
- HELLER, H.: Die Peuplierungspolitik der Reichsritterschaft als sozialgeographischer Faktor im Steigerwald. *Erlanger Geogr. Arbeiten* 30, 1971.
- HOPF, H.: Studien zu den Bildstöcken in Franken. *Mainfränk. Hefte* 54, 1970.
- HÜLS, H.: Wirtschaftsgeographische Stellung und Struktur des Fürstentums Lippe im östlichen Westfalen 1861. In: *Spieker* 25, Bd. II, 1977, S. 497–550.
- JÄGER, H.: *Historische Geographie*. Das Geogr. Seminar, 1969, 2. Aufl. 1973.
- JÄKEL, H.: Ackerbürger und Ausmärker in Alsfeld/Oberhessen. *Sozialgeographische Studie über die Entwicklung der Gemarkung einer Ackerbürgerstadt*. *Rhein-Mainische Forschungen* 40, 1953.
- KRESSE, J.-M.: Die Industriestandorte in mitteleuropäischen Großstädten. Ein entwicklungsgeschichtlicher Überblick anhand der Beispiele Berlin sowie Bremen, Frankfurt, Hamburg, München, Nürnberg und Wien. *Berliner Geogr. Studien* 3, 1977.
- KRINGS, W.: Wertung und Umwertung von Allmenden im Rhein-Maas-Gebiet vom Spätmittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Eine historisch-sozialgeographische Studie. *Maaslandse Monografieën* 20, 1976.
- : Persistente Muster in der Agrarlandschaft des Baaler Bruchs, Gemeinde Weeze. In: *Arbeiten z. rhein. Landeskunde* 46, 1980, S. 101–116.
- : Industriearchäologie und Wirtschaftsgeographie – Zur Erforschung der Industrielandschaft. In: *Erdkunde* 35, 1981, S. 167–174.
- LOOSE, R.: Eisengewinnung am Donnersberg. Studien zur Bevölkerung, Wirtschaft und Agrarsozialstruktur eines historischen Montanreviers 1800–1850, Winnweiler/Pfalz 1980.
- Zur Methodik* . . . Zur Methodik von Wirtschaftskarten des 19. Jahrhunderts. Veröff. d. Akademie für Raumforschung u. Landesplanung 50, 1969.

- NAGEL, F. N.: Konzept zur Erfassung von erhaltenswerten kulturell-geographischen Elementen in ländlichen Siedlungen. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 53, I, 1979, S. 81–93.
- NEWCOMB, R. M.: Planning the Past. Historical Landscape. Resources and Recreation. Studies in Historical Geography, 1979.
- NITZ, H. J.: Historische Strukturen als Bedingungen der Raumgestaltung im Industriezeitalter. In: Geogr. u. Schule H. 3, 1980, S. 3–11.
- Nordrhein-Westfalen-Programm 1975: Hrsg. v. d. Landesregierung Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 1970.
- ITTER, G.: Die Nachsiedlerschichten im nordwestdeutschen Raum und ihre Bedeutung für die Kulturlandschaftsentwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Kötter im Niederbergischen Land. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 41, 1968, S. 85–128.
- RUPPERT, H.: Industrie und Gewerbe im Fichtelgebirge. Tendenzen der Standort- und Branchenverlagerung vom ausgehenden Mittelalter bis heute. In: Mitteilungen d. Fränk. Geogr. Ges. 18, 1971, S. 300–324.
- SEEBALD, B.: Wasser auf die Mühlen. Das Bamberger Mühlenviertel in seiner wirtschaftlichen und städtebaulichen Bedeutung gestern, heute und morgen. In: Bamberg. Die Altstadt als Denkmal. München 1971, S. 141–145.
- STRÖHLEIN, G.: Die Sozialgruppe der Köbler und Gütler in der fränkischen Agrarlandschaft des 18. und 19. Jahrhunderts. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 51, 1977, S. 61–92.
- TEN HOUTE DE LANGE, S. M., Projektleitung u. Endredaktion: Rapport van het Veluwe-onderzoek. Een onderzoek van natuur, landschap en cultuurhistorie ten behoeve van de ruimtelijke ordening en het recreatiebeleid. Wageningen 1977.
- TICHÝ, F.: Die Schule Leo Waibels und die Erforschung der historischen Agrarlandschaften. Grundsätzliche und methodische Gesichtspunkte. In: Heidelb. Geogr. Arbeiten 36, 1971, S. 13–25.
- UHLIG, H.: Die Kulturlandschaft. Methoden der Forschung und das Beispiel Nordostengland. Kölner Geogr. Arbeiten 9/10, 1956.
- WAGNER, H.-G.: Der Kontaktbereich Sozialgeographie – Historische Geographie als Erkenntnisfeld für eine theoretische Kulturgeographie. In: Würzb. Geogr. Arbeiten 37, 1972, S. 29–52.
- : Wirtschaftsgeographie. Das geogr. Seminar, 1981.
- WEBER, W.: Die Entwicklung der nördlichen Weinbaugrenze in Europa. Eine historisch-geographische Untersuchung. Trier, Forschungen zur deutschen Landeskunde 216, 1980.
- WIRTH, E.: Theoretische Geographie. Grundzüge einer theoretischen Kulturgeographie. Teubner Studienb. Geogr., 1979.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE UND ZUKUNFTSAUFGABEN DER HISTORISCHEN GEOGRAPHIE: VERKEHR

Mit 2 Abbildungen (z. T. als Beilage IV)

HANS-PETER SCHÄFER

Summary: Main research problems and future tasks of historical geography: Transport

Within German historical geography there exists a section that specifically concerns the communications network and traffic and transport in the historical landscape (Altlandschaft). Scientific research, which reached a high peak with F. RAUERS in 1906 (until today his detailed map of the late-medieval commercial transportation network in Central Europe remains the only one!) is carried out as much to discover network connections within an historical landscape and between ancient settlements (see DENECKE 1969) as to study the development and significance of historical transportation networks for themselves (spatial persistence of a network-frame through the circumstances of the old German law; see SCHÄFER 1976 and 1979) or their importance for historic landscape development. By this means German „Historische Verkehrsgeographie“... and approaches political relations (historical network research) as well as economic space questions (location of industries and settlement). Nowadays the „Längsschnitt-Analyse“ (temporal transect analysis) could and should help to give better-based trend analyses for network planning, since geography allows individual and complex space knowledge.

Traditionelle Schwerpunkte in der deutschen Historischen Geographie

Als dynamischer Raumbestandteil und Geofaktor ist der Verkehr ein instatisches und zugleich ambivalentes Raumelement, dessen Erfassen und Bewerten der Geographie mitunter Schwierigkeiten bereitet. Vermutlich war dieser Umstand auch eine der Ursachen für die insgesamt unterentwickelte Stellung unserer Verkehrsgeographie.

So einig man sich innerhalb der Geographie war und ist, daß der Verkehr zu den Objekten geographischer Betrachtung und Forschung zählt, so sehr divergierten und divergieren die Vorstellungen über Methode, Inhalt und disziplinäre Stellung der Verkehrsgeographie.

Die Historische Verkehrsgeographie, die analog unserer Einschätzung der Historischen Geographie eine verkehrsgeographische Fragestellung unter landschaftsgeschichtlicher Blickrichtung betreibt, blieb konsequenterweise von